Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter

Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Band: 33 (1968)

Heft: 4

Artikel: Wasserfälle im Baselbiet : die beiden Giessen und der Birsfall bei Neuewelt

Autor: Suter, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Organ der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Nr. 4 33. Jahrgang Dezember 1968

Inhalt: Dr. P. Suter, Wasserfälle im Baselbiet: Die beiden Giessen und der Birsfall bei Neuewelt — Walter F. Meyer, Nachruf auf den Scherenschleifer — Ida Dürrenberger, Jahreswechsel — Raymond Sapin, Zwei schöne Funde aus dem Baselbiet — Dr. Rico Arcioni, Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Heimatschutz Baselland 1960—1964 — Dr. Rudolf Degen, Zwei Bronze-Armbänder der älteren Eisenzeit aus dem Baselbiet — Hans Schaffner, Die Flurnamen von Anwil (Schluss) — Fritz Klaus, Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung — Heimatkundliche Literatur

---

Wasserfälle im Baselbiet: Die beiden Giessen und der Birsfall bei Neuewelt

Von Paul Suter

Mit den in dieser Nummer dargestellten Wasserfällen ist die Reihe noch nicht vollständig. Sie soll in einem der nächsten Hefte abgeschlossen werden. Wer von unseren Leserinnen und Lesern weitere Bilder von wenig bekannten Wasserfällen im Baselbiet besitzt, ist freundlich eingeladen, diese der Redaktion leihweise zum Clichieren zu überlassen.

Der Giessen bei Zeglingen

Wo eine Hauptrogensteinbank den oberen Teil des Eitales abschliesst, bildet der Eibach einen malerischen Wasserfall. Der Flurname Giessen [1] gehört zum Tätigkeitswort giessen = strömen, stürzen, wässern. Das Hauptwort kommt schon im Althochdeutschen vor als giozo = Wasserfall, Sturzbach, Bachstrudel, Stromschnelle. Wie schon D. Bruckner richtig bemerkt, liegt die Oertlichkeit im Banne Kilchberg. Diese kleine Tafeljuragemeinde greift sogar auf die rechte Talseite des Eitales hinüber. Wahrscheinlich durch den bekannten Zeichner Em. Büchel auf diese Naturschönheit aufmerksam gemacht, widmet D. Bruckner dem Giessen ein kleines Kapitel [2]: «Ein in den Zeglinger-Bergen entspringendes Bächlein, welches sich mit einem andern, so von dem Dorfe Wiesen herabfliesst und in dem Dorfe Zeglingen mit obigem vereinbart, fällt sodenn über eine ausgehölte 6 Klafter (ca. 10 m) hohe Felswand mit anmu-

Bild 1.
Der Giessen bei Zeglingen.
1 Zeglingen, 2 östlicher Abhang des Wisenberges, 3 Wisenflue.
Nach einem Kupferstich, entworfen von Em. Büchel, gestochen von J. R. Holzhalb, in D. Bruckners Merkwürdigkeiten, Basel 1757.

tigem Geräusch herab und wässert das ganze Tecknauer Thal bis naher Gelterkinden. Das unter dem Giessen liegende Thal, so das fruchtbarste Wiesengelände, ist von reizender Schönheit und Anmuth.» Nach dem Kupferstiche Em. Büchels (Bild 1) bildete schon im 18. Jh. der Bach eine Gumpe, dort nahm ein Wässergraben seinen Anfang. Spuren dieser Bewässerungsanlage sind noch heute sichtbar; auch soll nach Tr. Meyer [3] der Kolk als «Ross-Schwemmi» benützt worden sein. An Sonntagen tummelten sich daselbst die Burschen der umliegenden Dörfer mit ihren Pferden.

Aber nicht nur Reiter trafen sich beim Giessen. Der liebliche, abgelegene Ort war noch im 18. Jh. und auch in früheren Zeiten, als die Reformationsmandate jegliche Lustbarkeit verboten, ein Stelldichein der Jungmannschaft der benachbarten Dörfer. An schönen Frühlingssonntagen sammelten sich Burschen und Mädchen in der waldumrahmten Talaue, «die Töchteren ergetzten sich durch Reyhen und Tänze, die Söhne aber im Ringen und Wettlaufen».

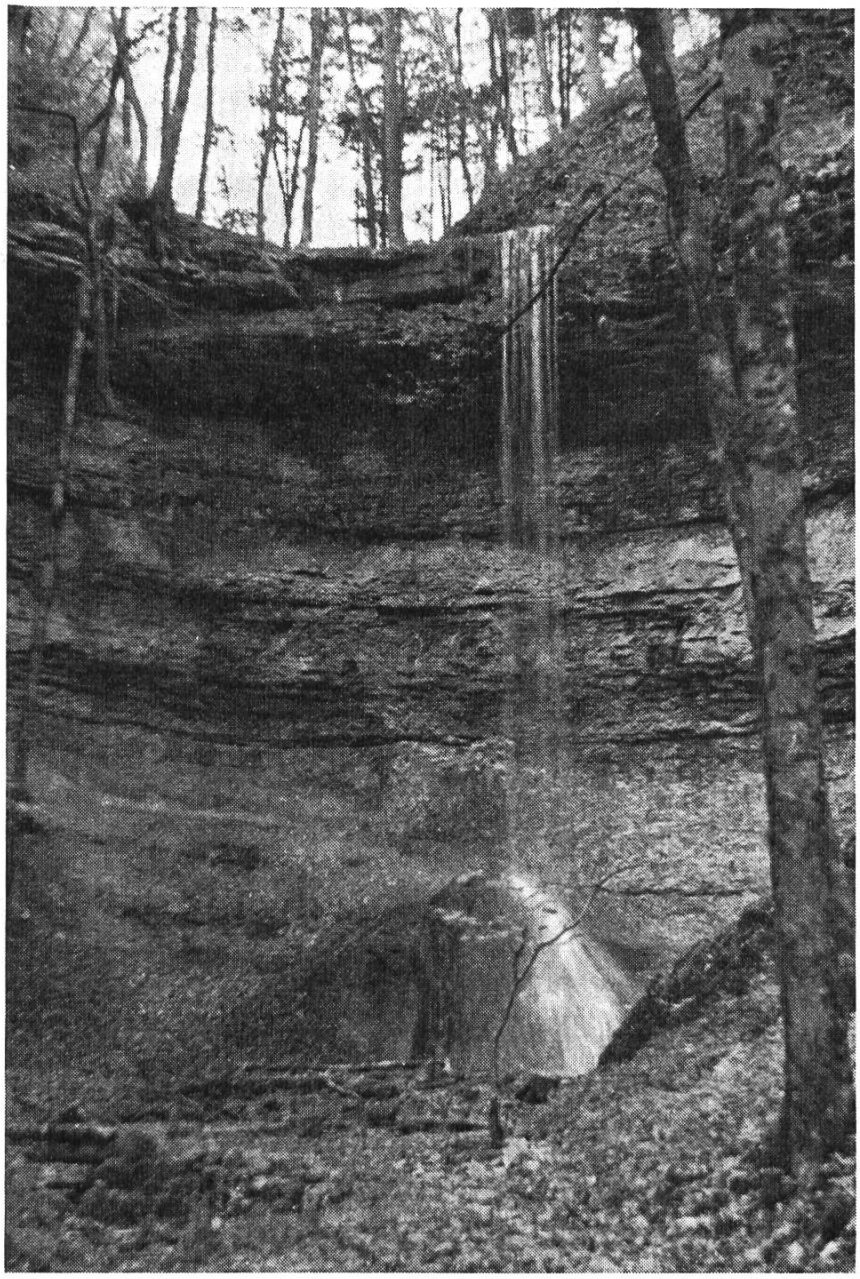

Bild 2.
Der Giessen von Rünenberg.
Im Vordergrund Tuffkegel
von ca. 2,5 m Höhe.
Photo Peter Suter.

D. Bruckner meldet diese Beobachtung [4], fügt aber bei, dass einige Unglücksfälle, welche bei den Spielen vorgefallen, die «Gewohnheit abgestellt» haben.

Der Giessen bei Rünenberg

Bei Sommerau öffnet sich — durch einen Damm der alten Hauensteinlinie überdeckt — das einsame «Grindel» (Krintal auf alten Karten). Das Gewässer dieses Tales wurzelt im Ueberschiebungsgebiet des Wisenberges, durchfliesst die alte Flur «Oestergau» und stürzt am Südrande des Waldgebietes Schöni über die Rogenstein-Steilkante in den Stierengraben hinunter. Dieser nimmt von einem bewaldeten Steilgraben gegen Hundsbrunn, vom Chätzli-

Bild 3. Der Birsfall bei Neuewelt-Münchenstein. Im Hintergrund rechts das «Wasserhaus», ursprünglich Wohnung des Schleusenwärters. Aufnahme am 26. Sept. 1968 durch Peter Suter.

graben und von der Grundweid weitere Zuflüsse auf und mündet weiter unten in die Talaue des Grindel. Der Rünenberger Giessen besteht aus zwei Felsabstürzen, die 100 m auseinanderliegen; der obere (ca. 520 m ü. M.) ist der imposantere (Bild 2). Der Zeglinger Giessen befindet sich 1,75 km östlich auf fast gleicher Meerhöhe (515 m ü. M.); er überwindet wohl die gleiche geologische Kalkschicht der flach liegenden Tafeljuraplatte. Der prächtige, nahezu unbekannte Rünenberger Giessen kann auf einem Fussweg vom Grindel her erreicht werden. Auf dem unzugänglichen Felsplateau zwischen Stieren- und Hundsbrunngraben befindet sich das Refugium «Alt Schloss», worüber in unserer Zeitschrift früher berichtet worden ist [5].

Der Birsfall bei Neuewelt

Dieser bei Hochwasser recht spektakuläre Wasserfall ist ein künstliches Gebilde. Im Jahre 1624 wurde das in der Talweite von St. Jakob liegende Wuhr zur Ableitung des St. Albanteiches an die enge und günstigere Stelle flussaufwärts verlegt (Bild 3), wo sich die Birs in die Triasschichten bei Neuewelt eingeschnitten hatte [6]. Die Geschichte des Teiches (LK 1067: Dalbendych) meldet von häufigen Zerstörungen des Wehrs durch Hochwasser. Auch neuere Konstruktionen wurden beschädigt, da der auf der rechten Uferseite anstehende Keuper mit Gips vermischt ist und immer wieder zu Auslaugungen führte, die dem Werk geschadet haben. Der Dalbendych benützte ursprüng-

lich einen westlichen Birsarm. Er trieb bei Brüglingen einige Mühlen und innerhalb der ummauerten Stadt im Dalbenloch verschiedene Wasserwerke. Ausserdem diente er zum Flössen des Bau- und Brennholzes aus dem Birsgebiet. Der alte Teich bildet heute noch eine Zierde der Landschaft St. Jakob und des Breitequartiers, wenn auch seine wirtschaftliche Bedeutung geschwunden ist. Der Ortsname Neuwelt tritt seit dem 17. Jh. auf. Wahrscheinlich hängt er mit der Verlegung des Wuhres und der Urbarisierung dieser früheren Auenlandschaft zusammen [7].

Anmerkungen

[1] Schweiz. Idiotikon, Bd. 2, 470.
[2] Bruckner D., Merkwürdigkeiten. Basel 1757, S. 2544.
[3] Suter P., Tafeljura. Kommentar zu Bild 60 des Schweiz. Schulwandbilderwerkes. Zürich 1948, S. 37.
[4] Bruckner D., a.a.O. S. 2545. — Strübin Ed., Baselbieter Volksleben. Basel 1952, S. 145 f.
[5] BHBl 1965, S. 325—329.
[6] Schweizer E., Die Lehen und Gewerbe am St. Albanteich. Basl. Ztschr., Bd. 21, 22. Basel 1923 ff.
Suter P., Das Schlachtfeld. In «Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs». Gedenkschr. z. 500. Jahrestag. Basel 1944.
[7] Suter P., Das Schlachtfeld. S. 75.

Nachruf auf den Scherenschleifer *Von Walter F. Meyer*

Die Jugend von heute sei glücklich, behaupten gewisse Leute, denn in Anbetracht der spektakulären, sich jagenden Erfolge in Wissenschaft und Technik könne es der Jugend ja gar nicht langweilig sein. Ich bin da etwas anderer Ansicht, weil ich glaube, für die Jugend wäre hier weniger mehr. Die aufregenden Weltraumversuche mögen ja schön und recht sein — gehen aber nicht gerade sie und Aehnliches in dieser Preislage über das Begriffsvermögen einer heranwachsenden Jugend, selbst wenn sich diese ausgesprochen aufgeweckt zeigt? Sind nicht diese grandiosen Forschungen trotz der Vermittlung durch die heisslaufenden Massenmedien für das Kind so unerreichbar, dass es ohne jeden tieferen Eindruck, also innerlich unberührt und leer bleibt?
Ich habe das Gefühl, wir Buben früherer Jahre seien in dieser Beziehung viel reicher und glücklicher gewesen. Ohne Fernsehen. Ohne hochgezüchtete Teenager-Industrie. Ohne verbotene Versuchsfahrten mit Papas Sechszylinder. Und ohne all das Marktschreierische, Hochgezüchtete, das wegen seiner Rasanz an der Oberfläche abprallt und gar nicht in die Tiefe dringen kann.
Wenn ich nun sage, wir hätten damals zum Beispiel den Scherenschleifer gehabt, wird man mich lächelnd ansehen und eventuell sogar mit dem Finger an die Stirne tippen. Ich kann mir nicht helfen — ich muss es trotzdem gestehen: Es ist die Wahrheit und nichts als die Wahrheit, der Scherenschleifer